



Szenenfoto „Die Fledermaus“, Oper Graz

## Ans Licht mit der Fledermaus

Heinz Weyringer

Ein halbes Jahr lang wurde zuerst im stillen Kämmerchen von uns, dem Organisationskomitee, die Ausschreibung für den Ring Award 11 geplant, und dann waren die Wettbewerbsteilnehmer dran, sich über eine Inszenierung der Operette „Die Fledermaus“ Gedanken zu machen. Wie spiele ich HEUTE Operette? Eine Frage, der sich jeder Intendant, aber auch viele Regisseure stellen müssen. Macht man es wie schon immer gewohnt und hält sich an die vielfach bewährte Tradition, oder lasse ich ein erfrischendes, auch nachfragendes und tiefer gehendes Lüfterl zu?

63 Teams mit 138 Teilnehmern aus 20 Nationen wollten darauf eine Antwort geben und beteiligten sich mit einer Einreichung bis zum 22. Juli am Ring Award 11.

Im September trafen sich die Mitglieder der Ring Award-Jury in Graz und begutachteten die mannigfaltigen und sehr unterschiedlichen

Zugänge zur Operette „Die Fledermaus“. Ende September wurden die Einreichungen dann nochmals zu einer vertieften Begutachtung an die Juroren verschickt.

Nach diesem ausführlichen Prozedere war es dann Ende Oktober soweit, dass diejenigen Teams, die sich für das Semifinale qualifiziert hatten, feststanden. Es sind dies zehn Teams aus der Sparte „Ring Award“ und zwei Teams aus der Sparte „ring.award.off“:

### Ring Award

Sam Brown (Regie | Stage Direction, GB) / Annemarie Woods (Ausstattung | Production Design, IRL)

Matthias Endlicher (Regie | Stage Direction, DE) / Uta Gruber-Ballehr (Bühnengestaltung | Stage Design, DE)

Matthias Engelmann (Regie und Bühnengestaltung | Stage Direction

and Design, AT)

Alexander Grün (Regie | Stage Direction, DE) / Sandra Kijok (Ausstattung | Production Design, DE)

Hannes Kapsch (Regie und Bühnengestaltung | Stage Direction and Design, DE) / Trixy Tiny Lucy Royeck (Kostüme | Costumes, DE)

Fabian von Matt (Regie | Stage Direction, DE) / Mechthild Seidemann (Ausstattung | Production Design, DE)

Pamela Recinella (Regie | Stage Direction, IT) / Marlies Pfeifer (Bühnengestaltung | Stage Design, AT) / Dritan Kosovrasti (Kostüme | Costumes, MK)

Johannes Rieder (Regie | Stage Direction, DE) / Thomas Unthan (Ausstattung | Production Design, DE)

Felix Seiler (Regie | Stage Direction, DE) / Mareen Biermann (Ausstattung | Production Design,

*(Fortsetzung auf Seite 2)*

(Fortsetzung von Seite 1)

DE) / Juliane Luster (Dramaturgie | Dramaturgie, DE)  
Nele Kathlen Tippelmann (Regie | Stage Direction, DE) / Tim Albrecht (Bühnengestaltung | Stage Design, DE)

### **ring.award.off**

Richard Fulton (Regie | Stage Direction, CH) / Julia Rommel (Bühnengestaltung | Stage Design, DE)

Morten K. Roesen (Regie | Stage Direction, DK) / Nikolaus Webern (Bühnengestaltung | Stage Design, AT) / Carla Caminati (Kostüme | Costumes, CH)

Am Freitag 14. und Samstag 15. Jänner 2011 folgt nun der erste Höhepunkt des Wettbewerbs, das Semifinale in der Montagehalle der Oper Graz.

Am ersten Tag soll eine nicht öffentliche Probe vor der Ring Award-Jury

Auskunft über die „handwerklichen“ Fähigkeiten der sich bewerbenden jungen Regisseure geben. In einer 45-minütigen Probe soll dabei das „Uhrenduett“ aus dem zweiten Akt der „Fledermaus“ mit jungen Sängern erarbeitet werden. Parallel dazu diskutieren die Bühnengestalter die technische Machbarkeit im vorgegebenen finanziellen Rahmen mit einem für die Technik Verantwortlichen der BÜHNEN GRAZ.

Am Freitag-Abend gibt es dann im Next Liberty um 20.00 Uhr ein Roundtable-Gespräch in Kooperation mit der Zeitschrift „Opernwelt“ zum Thema „Kulturtransfer und Identität im Musiktheater“ mit folgenden Teilnehmern:

Anselm Gerhard (Universität Bonn)  
Thomas Seedorf (Hochschule für Musik Karlsruhe)  
Michael Walter (Karl-Franzens-Universität Graz)  
und Peter Konwitschny (Oper Leipzig)

Moderation: Stephan Mösch

(„Opernwelt“)

Am Samstag präsentieren ab 10.30 Uhr in der Montagehalle der Oper Graz (Zugang über den Opernportier) in einer öffentlichen Veranstaltung die zwölf Semifinale-Teams in vier Blöcken vor der Ring Award-Jury und dem Publikum ihre Versionen der Operette „Die Fledermaus“. Ab 18.00 Uhr tritt die Jury zusammen, um die vier Finale-Teams zu ermitteln. Sobald das Ergebnis feststeht, werden diese Teams der Presse und dem Publikum in feierlicher Form bekanntgegeben. Natürlich wird es auch diesmal wieder einen Publikumspreis in der Höhe von € 2.000.-- geben.

Über zahlreichen Besuch würden sich die Teams und Organisatoren sehr freuen, damit die Präsentationen und die anschließende Preisverleihung vor einem aufmerksamen, kritischen, aber auch Stimmung machenden Publikum stattfinden können.



## berichte

### **Essen. Sehen. Genießen.**

Die heurige WFG-Jahresreise führte uns ins Ruhrgebiet, nach Essen und Umgebung, wo wir viel Erstaunliches, Interessantes und Kulinarisches erleben durften. Ein Bericht von Claudia Weyringer.

Das Ruhrgebiet – vor zwanzig Jahren als Urlaubs- oder Freizeitort noch eher eine Strafexpedition – ist jüngst mit Essen als Mittelpunkt in den Olymp der Kulturhauptstädte aufgestiegen und bietet in jeder Hinsicht vieles, von dessen Faszination wir uns in drei Tagen mit einem fast Nonstop-Programm überzeugen konnten.

Den ersten Nachmittag verbrachten wir im Museum Folkwang in Essen. David Chipperfield Architects begann 2006 mit Mitteln aus der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung den Neubau des Museums, der den denkmalgeschützten Altbau ergänzte und mit seinen in Weiß gehaltenen Gebäudekomple-

xen und Innenhöfen eine glückliche Verbindung von Licht und Glas eingeleitet. Als aktuelle Ausstellung sahen wir „Die Impressionisten in Paris“ und reisten dann weiter nach Gladbeck zur Abendveranstaltung in der Maschinenhalle der Zeche Zeche „Gisela“, ein modernes Stück über die junge Liebe eines Italieners zu einem Kind des Ruhrgebietes mit der Musik von Hans Werner Henze, bescherte uns, zumindest was Bühne und Regie angeht, einen kurzweiligen Abend.

Am nächsten Tag besuchten wir die „Villa Hügel“ mit ihren Parkanlagen, die im Eigentum der gemeinnützigen Stiftung der Krupp-Erben (Alfried Krupp von Bohlen und Hal-



Die Reisegruppe mit Traudl, Jürgen, Mädi, Mimi, Heinz, Karl, Claudia und Stefanie



Die jungen Protagonisten von „Gisela“ (mit der Musik von H. W. Henze)



„Villa Hügel“



Innenraum des Aalto-Theaters

bach-Stiftung) steht. Die Villa ist mit ihren 269 Räumen und 8100 m<sup>2</sup> Wohn- und Nutzfläche, umgeben von einem 28 ha großen Park, nicht nur ehemaliger Familienwohnsitz der Krupps, sondern auch ein Symbol der Industrialisierung Deutschlands.

Bei einem anschließenden Mittagessen mit Wolfgang Gruber, einem Grazer Regisseur und Mitarbeiter des Aalto-Theaters, stimmten wir uns auf die Generalprobe der „Götterdämmerung“ in der Regie von Barrie Kosky ein.

Neben der wirklich spannenden und gelungenen Aufführung („Destruktion des Mythos und Reduktion der Aussage“ laut der Zeitschrift „Opernglas“) ist das Aalto-Theater schon alleine einen Besuch wert.

Es wurde nach den Plänen des finnischen Architekten Alvar Aalto erbaut und 1988 mit einer Aufführung von Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“ eröffnet.

Die Asymmetrie des etwa 1.120 Personen fassenden, in tiefem Indigoblau gehaltenen Zuschauerraums sollte nach Aaltos Vorstellungen auch bei spärlichem Besuch des Theaters jeden störenden Eindruck vermeiden, was, betrachtet man die Schwierigkeiten, überhaupt Karten für dieses Haus zu bekommen, eine völlig unnötige Überlegung war.

Am letzten Tag stand das Weltkulturerbe „Zeche Zollverein“ mit seiner Ausstellung „Über Kohle und Kumpel“ auf dem Programm.

Die „schönste Zeche der Welt“ ist heute eines der imposantesten Industriedenkmäler und Zentrum der Kreativwirtschaft im Ruhrgebiet mit einem vielfältigen Angebot an Geschichtsträchtigen, Kulturellem, Kreativem und Kulinarischem. Auch Letzteres haben wir ausführlichst genossen! Dank an Karl Prix für die Organisation!



## „Die Walküre“ in der neuen Frankfurter „Küche“

Ute Verbeni

Vera Nemirova, die bulgarische Regisseurin und hochbegabte Finalistin des Ring Award 2000, inszeniert 2010 und 2011 in Frankfurt einen neuen „Ring des Nibelungen“. Nach dem „Rheingold“ im Frühjahr hatte am 31. Oktober „Die Walküre“ Premiere. Eine Abordnung des WFG war dabei und drückte ihr ganz fest die Daumen!

Eine riesige, schräg stehende Scheibe mit einzeln beweglichen konzentrischen Ringen schwebt wie ein Planet im Raum: Diese fast die gesamte Bühne einnehmende Spielfläche kennen wir bereits aus dem „Rheingold“. In der „Walküre“ ist sie Lebens- und Aufenthaltsraum der handelnden Götter und Menschen

und liefert im Laufe des Geschehens jede Menge allegorischer Bilder. Im ersten Akt fungiert sie als Hallendach und ist monumentale Baumscheibe, in der das Schwert Nothung steckt. In, auf und unter ihr spielt sich alles Geschehen ab. Sie ist Walstatt und Walhall, irdische Halle und Feuerfelsen. Mit dieser symbolkräftigen Skulptur ist Bühnenbildner Jens Kilian wahrlich eine sehr stringente und elementare Darstellung eines mythologischen Ortes gelungen.

Und Regisseurin Vera Nemirova nützt diese Spielfläche auf das Vortrefflichste. Fast ohne Requisiten inszeniert Vera Nemirova dieses göttlich-menschliche Familiendrama

zwischen Wotan und Brünnhilde, Siegmund und Sieglinde. Das komplexe Beziehungsgeflecht Wotans steht mit Kreide auf einer schwarzen Tafel – als Memo sozusagen, um all die bestehenden und weiter wachsenden Verstrickungen ein wenig zu erhellen. Ein starkes Bild ist auch die Phalanx der geharnischten Walküren. Der Abschied Wotans von Brünnhilde ist verständlicherweise einer der darstellerischen Höhepunkte auch dieser Produktion. Brünnhilde wird schließlich inmitten der riesigen, jetzt einem glühenden Induktionskochfeld ähnelnden Scheibe gebettet, am Schluss umringt von einem zarten Feuerreif.



Eva-Maria Westbroek als Sieglinde ist eindeutig der Star dieser Aufführung: Ihre Stimme ist groß und schwerelos, die Darstellung getragen von echtem Gefühl. Dass Westbroek und der ebenso muster-gültige Heldentenor Frank von Aken als Siegmund auch im echten Leben ein Paar sind, ist eine weitere Besonderheit dieser Aufführung! Sehr engagiert singt und agiert

auch Susan Bullock als sensible, mitfühlende Walküre, beeindruckend mimt Terje Stensvold den bald aufbrausenden, bald gramvollen Wotan. Eindrucksvoll entlarvt Martina Dike als Fricka die Lügen ihres immer zerknirschteren Göttergatten.

In seinem akzentuierten Dirigat setzt der Frankfurter Generalmusik-

direktor Sebastian Weigle auf die Energie von Kontrasten in Tempo und Dynamik, gewährt den Sängern stets ihren Raum. Diese Frankfurter „Walküre“ ist ein wahres Meisterwerk. Und so sehen wir den beiden letzten „Ring“-Abenden „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ im kommenden Jahr mit großer Vorfreude entgegen!



## „Richard Strauss heute“: ein Roundtable-Gespräch

am 23. September 2010 in der Grazer Villa Lapp; ein Bericht von Walter Bernhart

Im Rahmen der STRAUSS-TAGE 2010 des Wagner Forums Graz fand in der für eine solche Veranstaltung bestens geeigneten, stillvollen Villa Lapp der Wirtschaftskammer Steiermark ein Podiumsgespräch statt. Anlass war die Neuproduktion der „Frau ohne Schatten“ an der Oper Graz, das Thema war jedoch allgemeiner gestellt und fragte nach „Richard Strauss heute“, was nicht ausschloss, dass auch die von Strauss und Hofmannsthal als ihr wichtigstes Werk angesehene Mammut-Oper nicht nur marginal zur Sprache kam.

Die Gesprächsrunde war breit gestreut zusammengesetzt, was erfreulich unterschiedliche Perspektiven in die Diskussion einbrachte.

Die Sicht des Musikhistorikers wurde von Prof. Dr. Michael Walter von der Karl-Franzens-Universität Graz vertreten, der als einer der renommiertesten Strauss-Kenner überhaupt mit seiner souveränen Detailkenntnis zum Leben des Meisters und zur Rezeptionsgeschichte von dessen Werken bestach.

Die gewandte Gesprächsführung lag in den Händen von Prof. Dr. Klaus Aringer von der Kunstuniversität Graz, der – obwohl ebenfalls Musikhistoriker – bewusst die Perspektive des ausübenden Musikers einnahm und die gestellte Thematik von da her beleuchtete und

dabei vor allem Strauss' hervorragende Kenntnis orchesterpraktischer Belange hervorhob.

Die junge Grazer Musikwissenschaftlerin und Germanistin Mag. Magdalena Klamminger wählte den opernästhetischen Blickwinkel und begab sich auf die Spur der ja so außergewöhnlich fruchtbaren Zusammenarbeit von Hofmannsthal und Strauss, die gerade deshalb erfolgreich war, weil der Librettist und der Komponist von sehr gegensätzlichen Positionen ausgingen. Der hochsensible, durchgeistigte Literat stand dem robusten Sensualisten mit ausgeprägtem Theaterinstinkt gegenüber,

und nur in mühsamem, durch den berühmten Briefwechsel gründlich dokumentiertem Ringen fanden die Werke ihre endgültige Gestalt, die aber eben gerade durch diesen komplexen Schaffensprozess meisterlich geriet.

Von besonderem Gewinn für das Gespräch war der Zugang, den Olaf Schmitt als Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper zu Strauss und zur Realisierung seiner Werke eröffnete. Welche Überlegungen etwa Intendanten anstellen, wenn sie eine Strauss-Oper auf den Spielplan setzen, oder welche Motivationen Sänger und Sängerinnen haben, wenn sie bestimmte



v.l.n.r.: Walter Bernhart, Olaf Schmitt, Magdalena Klamminger, Klaus Aringer und Michael Walter

(Fortsetzung von Seite 5)

Strauss-Partien übernehmen, war faszinierend zu verfolgen.

So sehr sich die Diskussion oft um Strauss und seine Werke im Allgemeinen drehte, blieb die gestellte engere Thematik von „Richard Strauss heute“ nicht auf der Strecke. Aus der Vielzahl der gemachten Beobachtungen stechen für diesen Berichterstatter einige hervor. Beim Problemkreis der Positionierung von Strauss im Kontext des Dritten Reichs hat sich die erhitzte Debatte, wie sie vorwiegend in den 1990er Jahren geführt wurde, heute weitgehend beruhigt, und es hat sich im wesentlichen die Überzeugung durchgesetzt, dass Strauss kein Nazi war, er sich aber mit dem Ziel der Verwirklichung seiner künstlerischen und persönlichen Interessen auf unideologische Weise dem Regime anpasste.

Mit Blick auf die Frage, ob das Spektrum der Strauss'schen Repertoirestücke heute Neuerungen

gegenüber früher aufweist, ob es also ‚Neuentdeckungen‘ oder Umwertungen gibt, können kaum wesentliche Veränderungen beobachtet werden.

Das Kernrepertoire ist unverändert mit Schwerpunkt auf „Salome“, „Rosenkavalier“ und „Elektra“ (in dieser Reihenfolge), mit „Frau ohne Schatten“ und „Ariadne auf Naxos“ in weiterer Folge. Aufführungen der übrigen Werke bleiben meist Einzelereignisse, wobei generell für die Strauss'schen Werke gilt, dass ihre Realisierbarkeit stark von der Größenordnung der Opernhäuser abhängt und es eigentlich in allen Fällen eine besondere Herausforderung an das Haus bedeutet, eine Straussoper auf die Bühne zu bringen, und nur große Häuser überhaupt dafür in Frage kommen.

Aus dem Blickwinkel von nunmehr einhundert Jahren nach seinen größten Erfolgen und von mehr als sechzig Jahren seit seinem Tod ist Strauss heute in der Musikge-



schichte gleichsam kanonisiert, die musikästhetischen Parteilagen im Spannungsraum des zwanzigsten Jahrhunderts sind historisch geworden und haben damit ihre scharfen Abgrenzungen verloren.

Strauss ist zu einem ganz ‚normalen‘ bedeutenden Komponisten der Vergangenheit geworden, etwa so wie Verdi einer ist.



## „Einmal auf die Pauke hauen“ war das Motto eines außergewöhnlichen „Dienstagabends“

Dienstag, 9. November 2010 in der Reihe „Orchesterinstrumente“

Dank der Bemühungen von Ruth Yazdani hat sich Frau Mag. Karin Meissl – seit zwei Jahren im Grazer Opernorchester tätig – bereit erklärt, uns „alles“ über die Pauke zu erzählen.

Laienhaft betrachtet, sitzt da jemand im Orchester, der von Zeit zu Zeit einmal „auf die Pauke haut“. Tatsächlich – so erzählte Frau Meissl – wird des Öfteren die Frage gestellt: „Muss man das überhaupt lernen?“ Paukisten haben darauf schon eine Standardantwort: „Nicht, dass ich wüsste!“

Die Pauke gehört zur Instrumentengruppe „Schlagzeug“ und hat

besonders in Wien eine große Tradition. Es gibt sogar eine sogenannte „Wiener Pauke“, deren Besspannung nicht wie üblich auf einen flachen Metallrahmen erfolgt, sondern über den Paukenkessel gezogen wird. Damit kann das Leder – vorzugsweise von der Ziege – besser schwingen und gibt einen weicheren Klang.

Die Pauke ist ein sehr altes Instrument und wurde ursprünglich als Signal und zur Anfeuerung in Feldzügen eingesetzt. Ab dem 17. und verstärkt im 18. Jahrhundert wird sie immer häufiger von verschiedenen Komponisten in die Musik eingebunden. Bei Richard Wagner



hat die Pauke schon einen sehr hohen Stellenwert, um markante Situationen hervorzuheben, wie z. B. bei der Todesverkündung in der „Walküre“ und in der Verwandlungsmusik 3. Akt „Lohengrin“. Diese Stellen hat uns Frau Meissl, mit Klavierbegleitung durch Frau Renata Lima, vorgetragen. Besonders häufig eingesetzt wird die Pauke auch von Richard Strauss, so wie etwa aktuell in Graz erlebbar in der „Frau ohne Schatten“.

Sehr interessant ist auch die Vorbereitung eines Werkes. Vor Beginn der Proben wird ein exaktes Zeitmanagement erarbeitet und in die Noten eingetragen. Mit Farbe wird z. B. markiert, welche der – meistens vier – Pauken eingesetzt wird. Die Pauken müssen während der Aufführung ständig neu gestimmt werden, und das bei vollem Orchesterklang. Das Stimmen geschieht entweder mit Fußpedalen oder mit einem Hebel am Spannreifen. Man kann beobachten, wie die Paukisten während der Aufführung immer wieder den Kopf fast auf die Pauke legen. Das geschieht nicht aus Müdigkeit, sondern sie müssen ganz nahe heran, um den Ton zu hören, ohne die anderen Musiker zu stören. Besonders die Raumfeuchtigkeit kann die Pauke in Sekundenschnelle verstimmen, allerdings



Karin Meissl bei einer Probe mit dem Grazer Philharmonischen Orchester, Dirigent Thomas Netopil, März 2009, Grazer Stefaniensaal

nur bei Lederbespannung und nicht beim heute vielfach verwendeten Kunststoff.

Frau Mag. Meissl fühlt sich sehr wohl in Graz, wenn auch die Bestückung mit nur zwei Paukensets, eines davon museumsreif, sehr gering ist. Zum Vergleich: Das Salzburger Mozarteum hat fünf Sets! Eine Erneuerung und Ergänzung ist geplant, die Kosten hierfür sind allerdings sehr hoch: Ein Set kostet um die 33.000,- Euro. Wir hoffen sehr, dass die Neuanschaffung, auch im Interesse des Publikums,

möglich sein wird.

Viele weitere Informationen über Technik/Material, Dirigenten, Orchester und Unterschiede der Hör- und Spielgewohnheiten in Österreich gegenüber Deutschland oder Frankreich ließen die Zeit wie im Flug vergehen. Wir wären gerne noch länger geblieben.

Vielen Dank an Frau Mag. Meissl und besonders auch an Ruth Yazdani für die Vermittlung.

Marianne Orthaber 

## Impressum

Herausgeber: wagner.forum.graz  
 www.wfg.at  
 Redaktion: Dr. Andrea Engassner,  
 a.engassner@aon.at  
 Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill,  
 birgit.lill@art-event.com  
 Redaktionsschluss: 10. Dezember 2010  
 Vereinssitz: Rotmoosweg 67, A-8045  
 Graz  
 ZVR: 113660921  
 Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer  
 wagner-forum-graz@inode.at  
 Büro:  
 Next Liberty, Girardigasse 1, A-8010 Graz  
 Die nächste Ausgabe erscheint im April  
 2011.

www.steiermaerkische.at

**Eine Augenweide.  
 Ein Ohrenschauspiel.  
 Ein Abenteuer im Kopf.**

**Steiermärkische  
 SPARKASSE**   
 In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Kultur ist sinnlich. Kulturförderung ist sinnvoll. Wir unterstützen kulturelle und soziale Projekte  
 – und das seit vielen Jahren.

# termine

## WFG-Veranstaltungen

10.01.11 **Künstlergespräch:** Zu Gast ist die Sopranistin Marlis Petersen. Moderation: Intendantin Elisabeth Sobotka. Haus Weyringer, ab 19:00 Uhr

15.01.11 **Semifinale des Ring Award 11:** ab 10 Uhr in der Großen Montagehalle der Oper Graz. Dazu ergeht noch gesondert eine detaillierte Einladung.

20.01.11 **Generalversammlung des WFG:** Hotel Weitzer, 18:00 Uhr!

(Einladung mit Programm wird demnächst ausgesandt)

01.02.11 **Dienstagabend:** Dr. Alexander Singer: „Schwindsüchtige und Schattenlose - gängige und seltsame Krankheiten in der Oper“, in Verbindung mit dem „medizinischen Quartett“ (Michael Holzer, Heiner Lepuschütz, Andrea Engassner und Renate Walcher)

01.03.11 **Dienstagabend:** Bernd Krispin gibt eine Werkeinführung zu Charles Gounods Oper „Faust“.



Bildnachweise: links „Der Vogelhändler“, Volksoper Wien, Michael Schilhan und Mignon Ritter; rechts „Pique Dame“, Theater Basel, David Hermann

## Ring Award Teilnehmer

22.01.11 **"La forza del destino"** Theater Würzburg, Alexander von Pfeil (Semifinale 1997)

29.01.11 **"Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny"** Theater Augsburg, Tatjana Gürbaca (Finalistin 2000)

30.01.11 **"Antigona"** Schiller Theater Berlin, Vera Nemirova (Finalistin 2000)

11.02.11 **"La página en blanco"** Teatro Real Madrid, David Hermann (1.Preis 2000)

12.02.11 **"Der Vogelhändler"** Oper Graz, Michael Schilhan (R) und Mignon Ritter (B) (Semifinalisten 1997)

27.02.11 **"Anna Bolena"** Luzerner Theater, Tobias Kratzer (R) und Rainer Sellmaier (B) (1.Preis 2008)

09.04.11 **"West Side Story"** Luzerner Theater, Tatjana Gürbaca (Finalistin 2000)



## WFG-Reisen

09.-11. März 2011: Flugreise zu „Parsifal“ in der **Staatsoper Stuttgart**

Aufgrund des großen Erfolges bei Publikum und Presse wird der vieldiskutierte und stark bejubelte Stuttgarter „Parsifal“ (ML: Manfred Horneck; I: Calixto Bieito) in der kommenden Spielzeit wieder aufgenommen. Ein Rahmenprogramm ist in Ausarbeitung, da es in Stuttgart eine Fülle interessanter Ausstellungen und Theater gibt.

\*\*\*

25.-27. März 2011: Flugreise zur „Tiefeland“ Premiere am **Staatstheater Mainz**

Musikdrama von Eugen d´Albert (ML: Catherine Rückwardt; Regie: Katharina Wagner; Bühne: Monika Gora). Nach der „Madama Butterfly“ in der vergangenen Saison ist es bereits die zweite Produktion von **Katharina Wagner** im wohl bestellten Haus des ehemaligen Grazer Schauspielchefs Matthias Fontheim.

In der 2000-jährigen Stadt kann man aber nicht nur auf den Spuren des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg wandeln, auch der prächtige romanische Dom St. Martin und besonders die gotische Hallenkirche von St. Stefan mit den weltberühmten Chagall-Fenstern sind äußerst sehenswert.

*Mainz ist nur ein paar Stationen mit der S-Bahn vom Flughafen Frankfurt entfernt und somit von Graz aus leicht zu erreichen. Ein Rahmenprogramm für Mainz ist in Ausarbeitung.*

Infos und Anmeldungen für die Reisen bitte unter E-Mail: [karl.prix@aon.at](mailto:karl.prix@aon.at) oder unter Tel.: 0664/307-16-41